

Was heisst ... ?

FACHBEGRIFFE DER HUNDETRAINER VERSTÄNDLICH ERKLÄRT

Wer mit seinem Vierbeiner eine Hundeschule besucht, wird gelegentlich mit Fachbegriffen konfrontiert. Obwohl Hundetrainer sich bemühen, das Fachchinesisch in einer homöopathischen Dosis zu halten, rutscht auch ihnen hin und wieder ein solches «Unwort» heraus. Schauen wir doch einfach hinter die Kulissen dieser speziellen Wörter.

Text: Daniela Rettich



Annehmen

Oft fällt mir auf, dass Hundehalter sehr schnell in einer Abwehrsituation gegenüber ihren Hunden sind. Das hat sicher auch damit zu tun, dass ihnen immer wieder eingetrichtert wird, dass sie bloss nichts Falsches bestätigen oder belohnen sollen. Die weitverbreitete – und unsinnige – Meinung, Hunde dürften nicht von sich aus den Kontakt zum Menschen suchen, trägt sicher auch zu dieser Denkweise und Abwehrhaltung bei.

Vor allem im Umgang mit Welpen kann ich dieses Verhalten immer wieder beobachten. Eine dieser gefürchteten «Bringst-du-nie-mehr-weg»-Situationen ist, wenn der Welpen am Besitzer hochsteht. Umgehend kommt eine Korrektur durch den Besitzer. Allerdings gibt es einen Unterschied zwischen Hochstehen und Anspringen. Während ich Anspringen als eine Respektlosigkeit ansehe und nie toleriere, ist das Hochstehen für mich ein Fürsorgeappell. Diese Handlung kann aus einem Fluchtverhalten kommen oder aus einer Unsicherheit heraus, was als Hilferuf betrachtet werden muss.

Jedes Lebewesen hat ein Recht auf Unversehrtheit, und was tun wir Menschen, wenn uns eine Situation zu viel wird? Genau, wir suchen Schutz. Gerade bei Welpen, die aus ihrer gewohnten Umgebung gerissen werden und weder Lösungsansätze noch Konfliktstrategien kennen, ist es wichtig, auf diesen Fürsorgeappell einzugehen und den Welpen «anzunehmen». Das kann ich mittels einem Streicheln machen oder ich gehe in die Hocke, damit ich auf Augenhöhe mit dem Kleinen bin. Das bedeutet nicht, dass ich Hochstehen als gut befände oder fördere, sondern nur, dass ich in dem Moment diesen «Hilferuf» des Hundes erkenne und mich um den Vierbeiner kümmerge. Ich kann den Hund nach dem Annehmen höflich, aber bestimmt, wieder auf seine vier Pfoten setzen.

Doch nicht nur Welpen können diesen Fürsorgeappell zeigen, sondern auch erwachsene Hunde oder pubertierende Rebellen. Letztere haben während der Pubertät mit vielen Veränderungen zu kämpfen, da kann es schon mal zu einem ungewollten Fehlverhalten kommen. Der Junghund zeigt einen Fürsorgeappell, nach dem Motto: «Ich weiss, ich hätte es nicht verdient, aber könnte mich jemand bitte in den Arm nehmen?» Uns allen ist es sicher schon einmal passiert, dass eine Korrektur unverhältnismässig war. Sensible Hunde können in solchen Situationen auch einen Fürsorgeappell zeigen, und es spricht nichts dagegen, einen Hund einfach mal zu streicheln und zu drücken, wenn er die Nähe seines Menschen sucht.



Das Hochstehen kann ein Fürsorgeappell sein. Geben Sie Ihrem Hund das Mitgefühl und die Zuwendung, die er braucht.

Foto: Olha/Adobe Stock

Kognitiv

Das Wort «kognitiv» ist abgeleitet aus dem lateinischen «cognoscere», erkennen, wissen. Damit sind alle Kompetenzen gemeint, die die Grundlage für Denkprozesse bilden. Dazu gehören zum Beispiel die Wahrnehmung der Umwelt über die verschiedenen Sinne, die Verarbeitung von Informationen im Gehirn oder das Gedächtnis. Die Fähigkeit, Problemlösungen zu finden oder Strategien zur Konfliktlösung zu entwickeln, sind ebenfalls kognitive Fähigkeiten. Aber auch Phantasie und Kreativität gehören in diesen Topf. Gerade diese beiden gehen bei der Ausbildung von Hunden leider ganz oft unter und werden mehr als Fluch denn als Segen gesehen.

Wenn unsere Vierbeiner ihre Kreativität zum Besten geben, trifft das nicht immer die Begeisterung des Menschen. Krampfhaft wird versucht, eigendynamisches, kreatives Handeln zu unterbinden, schliesslich möchte Herrchen und Frauchen einen gut funktionierenden Vierbeiner, der Kommandos befolgen und sich artig benehmen soll. Statt dieses eigenständige Denken des Hundes zu nutzen oder umzulenken, wird es oftmals unterbunden oder irgendwie abtrainiert. Dabei sind es gerade auch diese Eigenschaften, die aus einem Hund ein Individuum machen. →



Die Steuerung von kognitiven Fähigkeiten passiert hauptsächlich in der Grosshirnrinde. Die Pubertät ist die Entwicklungsphase, in der Problemlösungsfindungen, Denkprozesse oder Handlungsketten aus dem emotionalen in das rationale Zentrum der Grosshirnrinde «verlegt» werden. Ohne die Pubertät – also bei allen Frühkastraten – kann diese Umstrukturierung nicht stattfinden, und diese Vierbeiner sind als Folge daraus in ihren kognitiven Fähigkeiten lebenslang stark eingeschränkt.

Kompensieren

Ein sehr oft genutzter Begriff ist das Wort «kompensieren». Es ist übersetzbar mit «ausgleichen; mit Gegenwirkung aufheben». Diese Wortwahl ist vor allem aus der Arbeitswelt bekannt. Hat man die ganze Woche Überstunden geleistet, wird am Freitag kompensiert, das heisst, man geht etwas früher nach Hause.

In der Hundebildung wird das Wort «kompensieren» vorwiegend in Zusammenhang mit einer Korrektur oder einer Massregelung verwendet. Natürlich werden da keine Überstunden ausgeglichen, sondern Stimmungen oder Emotionen. Ein Beispiel: Ich trainiere mit Odin das Auf-der-Decke-Bleiben. Odin wird auf die Decke geführt, ich gebe das gewünschte Kommando, lobe ihn fürs Umsetzen und entferne mich ein paar Schritte. Odin entscheidet sich, nicht auf der Decke zu bleiben und auch ein paar

Schritte vorwärtszugehen. Sofort kommt von mir eine angemessene Korrektur. Diese kann verbal erfolgen, mittels eines gut erkennbaren Abbruchworts, oder körpersprachlich, indem ich mich gross und ein paar Schritte auf den Vierbeiner zu mache oder auch einem etablierten Handzeichen. Odin geht sofort zu seiner Ausgangsposition zurück. Durch meine Massnahme habe ich gegenüber Odin Druck aufgebaut, den ich umgehend wieder wegnehmen muss, sobald Odin meine Korrektur befolgt hat.

Erfolgte die Korrektur verbal, lobe ich Odin mit freundlicher Stimme. Habe ich körpersprachlich eingegriffen, entspanne ich mich, gehe ein paar Schritte rückwärts und lobe den Hund zusätzlich verbal. Das Korrekturhandzeichen ersetze ich durch ein positives Zeichen und entspanne mich zusätzlich. Durch diese freundliche Haltung gleiche ich den Druck, den ich durch die Korrektur aufgebaut habe, aus. Ich signalisiere damit meinem Vierbeiner: Alles ist okay, wir sind immer noch gute Freunde.

Lösen

Die Dauer, in der sich ein erwachsener Hund voll auf eine Arbeit konzentrieren kann, beträgt im Durchschnitt etwa zehn Minuten. Natürlich hängt die Konzentrationsfähigkeit mit der Art der Aufgabe, mit der Konstitution des Hundes, der Lärmkulisse, der Ablenkung durch äussere Reize etc. zusammen. Eine



Eine belastende Situation oder konzentriertes Arbeiten erfordern das Lösen des Hundes, beispielsweise durch gemeinsames Rumalbern (links). Futter und Leckerli gelten als Sekundärverstärker, sie treiben eine Handlung von Aussen an (oben).

Fotos: Alexandr / Adobe Stock (links), melounix / Adobe Stock (oben)

längere Konzentrationsfähigkeit kann durchaus auch antrainiert werden. Doch irgendwann braucht jeder Vierbeiner eine Pause – wie wir Menschen auch. In diesem Zusammenhang hören die Hundehalter oft, dass sie ihren Hund «lösen» sollen – also den Vierbeiner von einer konzentrierten Arbeit befreien. Es gibt immer wieder Situationen, aus denen wir den Hund lösen müssen: eine anspruchsvolle Übung, eine belastende Konstellation, eine unangenehme Begegnung, eine Überforderung, ein Knatsch unter Hunden und vieles mehr.

Sinn und Zweck vom Lösen besteht darin, dass der Hund etwas komplett anderes macht, von der belastenden Situation wekommt, aus dem Fokus genommen wird. Eine kurze Spielsequenz, ein paar Minuten kuscheln, eine soziale Interaktion helfen dabei, den Stress abzubauen und sorgen für etwas Ablenkung. Deshalb ist es enorm wichtig, dass beim Lösen nichts vom Hund verlangt wird. Es ist also ziemlich sinnbefreit, wenn man eine anstrengende Fussgehen-Übung beendet und dann zum Lösen ein «Sitz!» übt. Lösen bedeutet, gemeinsam ein paar Minuten Spass zu haben.

Prägephase

Ein Fachbegriff, der ein Entwicklungsstadium des Hundes bezeichnet, und von Hundetrainern und -züchtern oft wie ein Damoklesschwert über den Vierbeiner gehängt wird. Man schürt die Angst, dass

nach der ersten Prägephase, die mit circa 16 Wochen abgeschlossen ist, die Hunde nichts mehr lernen. Als würden sämtliche Lernfähigkeiten ab diesem Alter abgeschaltet. Ist der Besitzer mit Hänschen bis zum Abschluss dieser Phase nicht mindestens einmal um die Welt gereist, wird es mit Hans sowieso nicht klappen. Dabei vergessen viele: Lernen findet lebenslang statt.

Qualität statt Quantität ist in dieser Phase das Zauberwort. Anstatt den Welpen von Pontius zu Pila-tus zu schleppen und ihn mit Reizen und Eindrücken zu überfluten, sollte mehr Wert auf eine stabile Bindung gelegt werden. Es spricht nichts dagegen, mit dem Welpen gemeinsam die Welt zu erkunden, jedoch in einer gesunden Dosis. Es ist viel wichtiger, dass der kleine Hund zu seinem Zweibeiner Vertrauen aufbaut, als zu lernen, Lift zu fahren. Denn wenn die Bindung und das Vertrauen vorhanden sind, dann wird der Vierbeiner seinem Menschen immer und überall hin folgen, egal, ob er 16 Wochen oder 16 Monate alt ist.

In der Pubertät findet übrigens eine zweite Prägephase statt, in der der Besitzer die Möglichkeit zur Nachkorrektur bestimmter Verhaltensweisen hat.

Primär- und Sekundärverstärker

Mit diesen beiden Begriffen kann ein Hundehalter selten etwas anfangen. Trotzdem werden sie in Unterrichtsstunden immer wieder verwendet. →



Respektloses Verhalten, wie das Hochspringen des Hundes, weil aus seiner Sicht das Leckerli nicht schnell genug kommt, sollte von Anfang an eingegrenzt werden.

Diese Fachwörter stehen in Zusammenhang mit der Motivation. Wenn ein Hund etwas tut, was er gerne tut – zum Beispiel ein Spielzeug tragen –, spricht man von einem Primärverstärker, auch intrinsische Motivation genannt. Das bedeutet, dass der Antrieb dieser Handlung von innen kommt; der Vierbeiner möchte diese Arbeit von sich aus tun. Typische Primärverstärker sind fressen, Beute machen, Sozialkontakt zu Menschen und Hunden oder auch die Umgebung erkunden. Dieses Verhalten zeigt der Hund von sich aus und es braucht keine zusätzliche Motivation von aussen.

Sekundärverstärker oder extrinsische Motivation ist der Antrieb einer Handlung von aussen. Ein klassischer Sekundärverstärker ist das Leckerli. Der Hund tut, was er tut, weil er von aussen belohnt wird. Auch Klicker sind Sekundärverstärker, denn sie versprechen dem Hund eine Belohnung. Beide Motivationsformen können für die Ausbildung und das Training genutzt werden, wobei der Primärverstärker natürlich einen viel grösseren Lerneffekt mit sich bringt.

Unbegrenzt

«Unbegrenzt» ist ein viel gehörtes Wort, das für alles Mögliche herhalten muss, und es ist selbsterklärend: unbegrenzt, ohne Grenzen. Einige Hundetrainer meinen damit, dass der Hund nicht erzogen ist, andere denken an Regeln, die vom Vierbeiner nicht eingehalten werden oder fehlenden Respekt. Ich sage: Es ist alles, denn Erziehung funktioniert nicht ohne Regeln und Respekt. Immer noch glauben viele Hundebesitzer, dass Welpen alles dürfen sollen und nichts machen müssen. Man öffnet den kleinen Knutschkugeln Tür und Tor in die grosse, weite Welt. Sie sind noch klein und müssen alles entdecken können, und man kann ja dann später noch und überhaupt und sowieso. Und

plötzlich – keiner weiss, wie es geschehen konnte – ist der Welpe ein Junghund und es wird anstrengend. Das mit der grossen weiten Welt entpuppt sich als blöde Idee und zwangsläufig muss man anfangen, diese weit offenstehenden Türen zu schliessen. Dass diese Eingrenzungen nicht ohne Widerstand vom Freigeist Hund hingenommen werden, davon können sicher viele Besitzer ein Liedchen singen. Und dann spricht man von unbegrenzten Hunden, die weder Regeln noch Respekt oder Anstand kennen. Hausgemacht.

Die ganze Verantwortung dieser Problematik den Hundebesitzern aufs Auge zu drücken, ist unfair. Die Erziehung der Welpen fängt nicht erst beim Umzug in ihr neues Zuhause an. Da liegt meiner Meinung nach eine der Hauptursachen, wieso wir in letzter Zeit vor allem in den sozialen Medien vermehrt von «unbegrenzten Hunden» lesen. Der Trend, Welpen zu früh von der Mutter und den Geschwistern zu trennen, setzt sich ungebremst fort. Es fehlt den Welpen eine enorm wichtige Entwicklungszeit, in der vieles an Erziehung stattfindet. Natürlich fangen die Kleinen an, Mama, Geschwistern, Tanten, Onkeln etc. auf den Nerv zu gehen. Doch genau das ist der springende Punkt. Wird ein respektloses Verhalten gezeigt, erfolgt Korrektur und Erziehung auf artgerechte Weise. Der Welpe lernt innerhalb der Hundefamilie, dass es Regeln gibt und man anständig sein muss. Kommen diese Welpen in ihr neues Zuhause, bevor sie diese Erfahrungen machen konnten, wie sollen sie dann in der Lage sein, Grenzen zu erkennen und zu respektieren? 🐾

Daniela Rettich ist BLV*-anerkannte Hundetrainerin und Sachbuchautorin, www.silentdogs.com.

*Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen